

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

198 (18.7.1928) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Zur Frauentagung in Köln.

26.—28. Juni.

Von
Dr. Gerda Kircher.

6000 Frauen, darunter viel Jugend aus den höheren Schulen, waren am ersten Tagungstag im großen Festsaal der Presse versammelt. Was könnten wir alles erreichen, wenn die schaffenden Frauen einig wären zu gemeinsamer Arbeit am Volk?

Drei große Vortragsmorgens, jeweils von 10 bis 2 Uhr, die, ob laut oder leise gesprochen, mit reger Anteilnahme und guter Haltung angehört wurden.

Das Thema des ersten Tages „Das Weibliche in Kultur und Wirtschaft“; des zweiten „Frau und Wirtschaft“; des dritten „Frau und Presse“. Ein Vortrag Gertrud Bäumer's „Die weibliche Bestimmung im Wandel der Geschichte“ leitete die ganze Tagung ein. Gertrud Bäumer, mit der 80jährigen Helene Lange, die anerkannte Führerin der modernen Frauenbewegung, fand großen Beifall, obwohl ihr Vortrag nicht nach allen Seiten befriedigen konnte. 1899 wurden in Karlsruhe die ersten Frauen zum Abitur zugelassen, in der kurzen Spanne eines halben Menschenalters haben sich uns Frauen dann alle Tore der Bildung geöffnet.

Als Vortragsmorgens der modernen Frauenbewegung werden die Frauen der Romantik gefeiert. Aus ihrer Reihe wurden Karoline von Humboldt (Medizinerin Frau Dr. Marianne Weber-Heidelberg) und Nabel Varnhagen von Ense besonders hervorgehoben. Die katholischen und evangelischen Frauenverbände stellten diesen Frauen die Fürstin Gallitzin und Amalie Sieveking zur Seite. Was die Frauen der Romantik auszeichnete, war ihre Sehnsucht nach Bildung des Geistes, ihr Streben nach der Vollendung höchster Persönlichkeitskultur. Marianne Weber hat dies Streben richtig gekennzeichnet, und damit zugleich bewertet, wenn in ihrem Vortrag über Karoline das Wort fiel vom „sublimierten Selbstgenuss des eigenen Geistes“. Es ist fast wie eine Tragik, daß die Führerinnen der Frauenbewegung, die in dieser Tagung den Sieg ihres Wirkens feierten, dennoch das erlösende Wort nicht gefunden haben, nach dem die Jugend sich sehnte. Denn der Zauber der rein schöngeistigen Persönlichkeitskultur kann uns heute schon nicht mehr in dem Maße festeln wie früher, weil die Not der Zeit und die Forderungen der Wirklichkeit mit ganz anderem Klang an unsere Türen klopfen. Wir suchen und erahnen neue Welten nicht der Persönlichkeits-, sondern der Gemeinheitsbildung. Die frische Luft von der See, herineingeweht in die Bezirke akademischer Geistigkeit, wirkte das

Lebensbild der Hamburger Patriarchstochter Amalie Sieveking, die die evangelische Krankenpflege begründet hat. Hier lernen wir eine Frau kennen, deren Handeln eingestellt ist in den Dienst der anderen, und deren Wirken geleitet wird vornehmlich durch ihren Willen.

Auch der Lebensweg der Fürstin Gallitzin, die vom Griechentum und Plato sich zum entschiedenen Katholizismus bekehrte, die den Mut hatte, den Briefwechsel mit Goethe abzulehnen, wirkte fast, wenn auch wohl unfreiwillig, wie eine Kritik an den Bildungsidealen des kosmopolitischen Humanismus, der eigentlich der Kern unserer Frauenbewegung bildet. Den Schluß des ersten Vortragsmorgens bot das Werk Helene Langes. So gab dieser erste Tag, wenn auch nicht ein einheitliches, so doch ein interessantes Bild der vielseitigen Strömungen in der deutschen Frauenbewegung. Wir alle wollen hoffen, daß die Jugend, die diesmal noch lauschend zu Füßen ihrer Führer saß, bei der nächsten Tagung das Bild vervollkommen, in dem sie die Gestalt der deutschen Frau vor Augen führt, die herangekommen ist am Dienst und zum Dienst am Volke.

Denn der Dualismus, von dem Gertrud Bäumer sprach, zwischen der Frau als Mutter und der Frau als geistig gebildeter Persönlichkeit, muß überwunden werden; und er wird es auch in dem Augenblick, da die deutsche Frauenbewegung zurückfindet zu der mütterlichen Frau, die nichts anderes sein will als Mutter ihres Volkes, denn dann wird sie entdecken, daß sie dies im leiblichen wie im geistigen Sinne sein kann. Nicht durch Vermischen der Unterschiede, am wenigsten durch ein Vermischen der Grenzen der Geschlechter, oder durch einseitige Eroberung der männlichen Welt; nur durch die Bildung aus der eingeborenen Eigenart, wird eine zukunftsfähige deutsche Frauenbewegung geboren werden. Freilich manches müssen wir dafür opfern, wir müssen von der Vielseitigkeit zur Einfachheit vordringen und vom Weltbürger zum Volk.

Nicht mehr die Welt griechischer Bildung, die wir uns als Wunsch- und Traumbild aufgebaut haben, sondern die Frauengestalten deutscher Größe, von denen auf der Tagung noch niemand gesprochen hat, werden als Führerinnen zu diesen Zielen auferstehen; vor ihrem herben in sich Gefäßlein wird selbst eine so hehre Frauengestalt wie Goethes Iphigenie verbleiben. Es war übrigens durchaus folgerichtig und im Sinne der Tagung, daß eine Aufführung von Goethes Iphigenie den Festakt der Tagung ausfüllte, aber auch hier konnte man an der Jugend bemerken, wie groß der Abstand zur deutschen Klassik geworden ist.

Der zweite Tag: „Frau u. Wirtschaft“ brachte wieder sehr verschiedenartige Vorträge; die erste sehr theoretisch gehaltene Rede über „Die Wirtschaft und ihre Form als persönliches und soziales Schicksal“ lieferte einem unentbehrlichen dem Mechanismus der modernen Wirtschaft und der Allmacht des Kapitals aus.

Diese Rede von Frau Dr. Meutter war im höchsten Grade unweiblich gehalten, denn die Frau steht ja gerade schon allein durch ihr natürliches Sein der Welt der Maschine, der Objektivierung und Vereinfachung aller, die Tatsache organisch sich entfaltender und irrationaler Mächte entgegen. Gerade, wenn sie wahrhaft Frau ist, wird und muß sie der Lehre von der Unentbehrlichkeit der modernen Technik, ihren Glauben an den Sieg der Welt der Ideale entgegenstellen!

Allgemein anerkannt der beste zukunfts-erfüllte Vortrag der ganzen Tagung war der von Katharina Müller. Die erwerbstätige Frau in der Wirtschaft. Aus dem ersten Teil des Vortrags ein paar Zahlen. Von Frauen sind beruflich tätig: 84 Proz. im Handel, 20 Proz. in der Industrie, 20 Proz. unter den geistigen Arbeitern, 41 Proz. im Theaterwesen, 74 Proz. in der Wohlfahrts- und Krankenpflege, 88 Proz. in der Fürsorge usw.

Überall entwarf K. Müller ein sachliches und anschauliches Bild aus dem Leben der arbeitenden Frau, besonders der Arbeiterinnen. Besonders und selbständig von der wissenschaftlichen, rein geistig gerichteten Frauenbewegung sah man, daß hier Lösungen gesucht und gefunden werden zu einer frauenwürdigen Gestaltung unseres Lebens in Rahmen unserer Zeit. Auch der geistige Arbeiter wird durch diesen Kampf mit der Wirklichkeit hindurch müssen, ja er wird sogar an Wirklichkeitsgefühl hier lernen können. Im Gegensatz zu ihrer Vordemerin und an sie anknüpfend sagte K. Müller: „Die Tragik unserer Zeit liegt nicht so sehr in den Fortschritten der Technik, sie liegt nach wie vor im Verhalten der Menschen untereinander. Wir haben heute eine Gesellschaft der Nebeneinander-

stehenden, kann es nicht eine Gemeinschaft aller Schaffenden geben, der Führer wie der Geführten?“

Unter den Vorträgen am dritten Tag wurde besonders die Rede von Frau Oberin von Tilling von der Jugend mit großem Beifall und Verständnis aufgenommen. Der Wunsch wurde hier geäußert, daß die Presse nicht nur eine Macht der Wirtschaft, sondern vor allem der Kultur sein möge. Kultur aufgefaßt als Eingabe des inneren und eigenen Geistes des Menschen, als etwas Ungreifbares, Geheimnisvolles, das aller Betriebamkeit entzieht; Darbieten der Seele in allem Werk des Menschen.

Wie man sich auch zu den Einzelheiten der Vorträge und Darbietungen der Frauentagung stellen möchte, sie lang an in dem eindrucksvollen Erlebnis: Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahrt sie, durch Eure Kraft mag sie sich wieder heben!

Es war übrigens zu bedauern, daß Süddeutschland auf der Tagung viel weniger vertreten war wie der Norden, und insbesondere die Oberprimarierinnen der badischen Schulen die Tagung nicht mitmachen durften.

Das junge Mädchen im Kanzleidiens.

Nach einer Zusammenstellung des preussischen Justizministeriums waren am 1. Mai 1926 von den vorhandenen 10 140 Kanzleiangestellten 8905 gleich 87,77 Prozent männliche und 1241 gleich 12,23 Prozent weibliche Personen. Am 1. Mai 1927 war die Gesamtzahl der Kanzleiangestellten auf 11 182 gestiegen, an denen die männlichen mit 8946 Prozent, die weiblichen mit 1854 Prozent beteiligt waren; und die Uebersicht nach dem Stande vom 1. Januar 1928 weist bei einem leichten Sinken der Gesamtzahl auf 11 000 ein weiteres Ansteigen der Zahl der weiblichen auf 2177 gleich 19,79 Prozent, gegenüber dem Sinken der Beteiligung der männlichen auf 8021 Prozent nach. Man wird aus diesen Zahlen schließen dürfen, daß die weiblichen Angestellten ihren Platz gut behaupten und ihre besondere Eignung auch für die Gerichtskanzleien nachzuweisen imstande sind. Uebrigens wird man allgemein damit rechnen müssen, daß das Angebot an männlichen Kanzleiangestellten mit voller Eignung, besonders mit ausreichender Schulbildung, nach und nach abnehmen wird. Deshalb wird man neben dem alten Stamm im Gerichtskanzleidiens erprobter Angestellter weiterhin gerade auf die Gewinnung gut ausgebildeter und im übrigen geeigneter weiblicher Kräfte Wert legen müssen. Bei einem mittleren Amtsgericht beispielsweise haben sechs weibliche Kräfte bei unablässig steigender Geschäftslast und bei Abordnung aller Kanzlei-beamtinnen in den Bürodienst das Schreibwert des Amtsgerichts mühselig gemindert. Die Beamten rühmen die Annehmlichkeiten des Umgangs mit den höflichen, arbeitswilligen und geschickten Maschinenschreiberinnen. Das Amtsgericht kommt seit Jahr und Tag mit weniger Kanzleikräften aus, als ihm zahlenmäßig zugewilligt werden könnten, ohne daß jemals Verzögerungen entstanden wären. Die Maschinenschreiberinnen bei diesem Amtsgericht haben im Laufe der beiden Jahre zwar gewechselt, aber stets hat die ausübende Angestellte für einen vollgeeigneten Ersatz selbst gesorgt und damit auch gezeigt, daß ihr die Arbeit lieb geworden war. Diese günstige Beurteilung der Arbeit mit weiblichen Kanzleiangestellten dürfte in nicht ferner Zeit Gemeingut der Gerichte sein. Die weiblichen Kräfte stehen den männlichen an Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Verschwiegenheit so wenig nach, wie an Arbeitsfreudigkeit, an Bereitschaft zur Ueberarbeit und an Geschick in der Handhabung der Schreibmaschine, und sie zeichnen sich daneben regelmäßig durch eine gute Allgemeinbildung, größere Beweglichkeit des Geistes, schnelle Anpassungsfähigkeit und ein vorzugswürdiges Geschick in der Handhabung der Kurzschrift aus. Unverkennbar ist der günstige Einfluß, den die weiblichen Angestellten vielfach auf den Ton der Beamten und Angestellten untereinander ausüben. Der öftere Wechsel bei jungen weiblichen Angestellten kann in den Kauf genommen werden, da der reine Kanzleidiens eine längere Lehrzeit kaum erfordert und die an der Maschine und in der Kurzschrift ausgebildete Kraft alsbald verwendbar ist. Für die Anpassung des Kräfteeinmaßes an die wechselnde Geschäftslast ist die leichtere Wärsbarkeit des Angestelltenverhältnisses allgemein von größter Bedeutung.

Sommerdiät.

Die Hitze erfordert in der Ernährung ganz besondere Maßnahmen und eine Umstellung des Nahrungszettels. Zunächst sollte man mit Getränken vorsichtig sein. Eisgekühlte Getränke sind dem Organismus meist schädlich, so daß der Empfindliche sie meiden sollte. Vieles Trinken regt die Transpiration an und steigert im Grunde nur das Durstgefühl. Wasser mit Zitronensaft und Zucker ist ein ausgezeichnetes und bekömmliches Erfrischungsgetränk. Auch gute frische Milch ist ein nicht zu verachtendes Sommergetränk, während man schwere Getränke, wie Kakao, Kaffee, am besten vermeiden sollte. Dagegen ist Tee, heiß oder kalt genommen, immer von angenehmer und leicht anregender Wirkung. — Brot und Kartoffeln, auch Süßspeisen und Kuchen sind in armeren Nationen zu genießen; heiße Suppen sollte man möglichst ganz meiden und durch Obstsalaten ersetzen. Sehr bekömmlich sind frische Gemüsesalate und Eierpecken, dann Obst, frisch oder gekocht, in großen Mengen. Fleisch ist wenig zuträglich, wird auch meist nur mit körperlichem Widerwillen genossen. So lange man in seinem eigenen Haushalt lebt, ist diese notwendige Umstellung ohne Schwierigkeiten möglich; die unendlich vielen aber, die den Hotel- und Pensionswirten in den Sommerfrischen ausgeliefert werden, sind über daran. Da können die Tage noch so tropisch heiß sein; mittags steht die dampfende Suppe auf dem Tisch, dann folgt ein kompakter Fleischgericht nebst warmem, durch Mehl „nährhaft“ verdicktem Gemüse, woran sich eine heiße Mehlspeise anschließt. Abends wieder ein warmer Fleischgang und eine warme Mehlspeise. Diese Sünden wider die Gesundheit ihrer Mitmenschen begehen fast alle Gasthäuser Mittel- und Süddeutschlands, Österreichs und wohl überhaupt der Berggegenden. In Norddeutschland, besonders an der See, ist die Verpflegung sinnvoller. Wer in Kurorten und Sommerfrischen im Hochsommer eine mehr vegetarische Beköstigung einführte, würde wahrcheinlich selbst erkannt sein über den großen Zulauf, den er bekommen würde. Die „kalte Küche“, die vegetarische und die Rohkostküche sind so abwechslungsreich, daß es nicht schwierig ist, seinen Gästen während der ja immer nur kurzen Sommerzeit bekömmliche und leichte Nahrung in verschiedenster Gestalt vorzusetzen.

Praktische Winke.

Bananensaft hat sich als Heilmittel gegen Bronchitis, Nierenbeschwerden usw. gut bewährt. Man gewinnt den Saft dadurch, daß man die geschälten Bananen hackt und mit viel Zucker in einer geschlossenen Flasche zum Kochen bringt und einmal aufwallen läßt. Der Saft hält etwa ein Jahr lang. Man gibt davon einen Teelöffel voll auf einmal.

Um Eis längere Zeit zu erhalten, spanne man ein Stück lockeren Flanells über ein Gefäß, so daß es in der Mitte eine Vertiefung bildet; in diese legt man das Eisstück und bedeckt es dann mit einem Flanell-Lappen zu.

Eine feste Blechdose leicht zu öffnen. Man legt die Blechdose mit der rollenden Seite auf den Fußboden und rollt sie, mit dem Fuß leicht aufdrückend, hin und her. Durch die Spannung des Druckes lockert sich der Deckel.

Für Ihre Sommerfrische

fehlen Ihnen sicher noch:

- Geeignete Schuhe**
in denen es eine Wohltat ist, zu laufen
- Geeignete Wäsche**
aller Art, die luftdurchlässig ist und in der man sich nicht erhitzen kann, das Beste für alle Zwecke und für Sommer und Winter
- Damen-Artikel**
wie allerbeste Korsetts — Dessous — Dessous — Hüftenhalter — Gürtel — Strümpfe — Strumpfhalter — Gürtel — Hüte und sonstige Damenartikel

Reformhaus NEUBERT

Karlstraße 29 a.



SINGER

Ein vorbildliches deutsches Fabrikat

das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittgenberg bei Potsdam hergestellt wird

8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Kaiserstr. 205 Karlsruhe Werderplatz 42

Auch Ihre Bett-, Tisch- u. Leibwäsche kauft die Dame jedes Standes auf Teilzahlung bei der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße.



FÜR DIE EINMACHEZEIT Einkoch-Apparate Einkoch-Gläser

L. J. Ettlinger

Eisenhandlung Ecke Kaiser- u. Kronenstr. Tel. 7 (7 Anschlüsse)

Für die Reise! Orthopädische Fußbekleidung für kranke und gesunde Füße. Ski- und Wandertiefel. Qualitätsarbeit.

O. Schwaninger Tel. 4118 Waldstraße 66, Ecke Sofienstraße. Schuhbesohlung in jeder Preislage.

Pliffan-Brunnen Mützen

Telephon 891 Douglasstr. 26 Karlsruhe, Postscheckk. 22254

Hohlsäume, Ankerbela von Spitzen Festonieren und Lochstickerei, Kurbelstickereien, Knopfscher Knopfanfertigung, Auszacken v. Decken.

Nähmaschinen **Gritzner** Fahrräder mit Gritzner-Freilaufnabe

Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch Schnellnäher 3500 Stiche in der Minute Über 400 000 im Gebrauch

Erstklassige deutsche Fabrikate

Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Deutsche Frauen Arbeitet nur mit den besten deutschen

C-M-S

Handarbeits-Garnen: Perl-Stick-Garne Stickseiden

der Firma **CARL MEZ & SÖHNE A.-G.** FREIBURG I. B. u. WIEN Gegründet 1785

C-M-S **C-M-S**

Zu verlangen in jedem einschlägigen Geschäft. Erforderlichen Falles werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. Bezugsquellen aufgegeben.

